J. N. 8057

den 19. August

So lange als dießmahl hat die Mutter ihren lieben theuren Sohn noch nie auf Antwort warten lassen, aber auch nie noch war es so ganz und gar nicht ihre Schuld, ihr selbst so zur Last, als dießmahl. Unsere Reise wurde erstlich durch die Geschäfte meines Mannes, statt auf 4 Wochen, bis zu 6 ausgedehnt, so daß wir erst am 4. August zurück kamen. Hier fand ich Ihren lieben Brief – eine so willkommene Erscheinung bey der mich freundlich beym ersten Eintritt ins Haus begrüßte. Gleich nahm ich mir vor, so bald die ersten lästigen Geschäfte die sich durch eine während meiner Abwesenheit gehäuft hatten, bey Seite geschafft seyn würden, ihn recht gemächlich, zu beantworten aber l'homme propose et Dieu dispose – Mit Zahnschmerz und dem Rest einer rheumatischen Krankheit, vielleicht die Folge der gar zu schlechten Witterung kam ich an, [illegible] der auch nicht wohl war, legte sich sogleich zu Bette – und war dafür in [illegible] Tagen [illegible] – ich konnte mich nicht entschließen auch bald zu gehen, zog mich 8 Tage lange immerwährenden Zahnschmerz und allerley Malaisen herum, und mußte endlich dem freischen Befehl eines förmlichen Fiebers mit starkem Kopfweh, das 3 Tage anhielt gehorchen, und in's Bette kriechen. Seit gestern stehe ich auf, fühle es mich aber matt, erschöpft, und den Kopf angegriffen. Vielleicht merken Sie das meinem Briefe an, ~~aber~~ und ich hätte besser gethan zu warten bis ich was klügeres schreiben konnte. Aber was herzlicheres gewiß nicht – und daß ich noch halbkrank die ersten Augenblicke des Genusses zum Gespräch mit Ihnen verwende, sey Ihnen ein Bürge für die Freude mit der ich Ihn, für das innige Verlangen das mich schon, seit ich hier bin dazu antreibt.

den 20.

Unsere Reise war glücklich und größtentheils angenehm. die ersten zwey Wochen wurden auf dem Landsitze des [illegible] von [illegible], eines alten Freundes unserer Familie, in einer lieblich lachenden Gegend, in der frischesten Luft, und

ist. Außer einem Fischer, und einem Jäger besucht niemand diesen verborgenen Winkel der Erde, der zwar
höchst romantisch, aber nach meinem Geschmack für einen bleibenden Aufenthalt zu unwirthbar und
rauh wäre. Auf dem See ist ein Echo, das 10 bis 12 Sylben deutlich und langsam wiederholt, und bey dem
ich nur gewünscht hätte, daß es bedeutendere und angenehmere Reden zu wiederholen bekommen
hätte, als was ihm einige bey der Gesellschaft vorsagten. In 8 Tagen waren wir wieder in Kremsmünster, dann
ein paar Tage in Linz, endlich 16 Tage in Stift Florian wovon ich Ihnen wohl schon voriges Jahr erzählt
habe. Der Prälat und die Geistlichen, mehr oder weniger gebildet, aber alle gesellig, gar nicht mönchisch,
zuvorkommend und artig machten uns den Aufenthalt der meinen Neigungen so begegnete
sehr angenehm. Innerhalb wir abreisen mußten, war das Wetter höchst ungünstig, und das war wohl, nebst
dem schlechten Wasser in Florian wo gar keine frischen Quellen sind, die Ursache meiner Krankheit.

Seit ich hier bin, habe ich außer einigen nothwendigen Briefen und häuslichen Geschäften nichts gethan, aber sobald mein Kopf wieder ganz
hergestellt ist, will ich den ersten Theil des Agathokles der jetzt beynahe fertig ist, abschreiben und dann Abschreiber bestellen, zur Michaelis
messe indessen kann ich gar nicht daran denken ihn fertig zu haben, ich bin froh wenn ich mit der kleinen Überarbeitung geschickt bis Ende
October zu Stande komme. Dann fange ich den zweyten Theil an – ob der noch ein 8tes Jahr wird, weiß ich nicht, doch ist er ein sehr weitläufiger
als der erste Theil, denn die Kämpfe, und besonders die im 2ten Theil vorkommenden Betrachtungen über Heiden und Christen
thun müssen den Stoff der ohnedieß nicht klein ist, ausdehnen. Doch ist der Himmel und die Zeitumstände günstig, so kann alles
bis jetzt ein Jahr – vollendet seyn. Von diesen letzten ist nun freylich wenig zu hoffen. Die Veränderungen die unser deutsches Vaterland
erleidet, werden Ihnen bekannt seyn – ich fürchte daß nicht allein das Nationalglück, sondern auch der Nationalcharakter, die Bildung, die Wissenschaften
überhaupt darunter leiden werden. Wo ist jetzt ein Winkel der Erde, wo man ungestört und unangefochten mit seinen Freunden leben kann?
Diesen Aussichten sind denn auch nicht erheiternd – die Zeit ist krank und es bleibt zu hoffen übrig. Meines Lebens schönster Theil ist nun
vorbey, nicht bloß ~~der Jahre~~ nach, sondern auch in Rücksicht der Ruhe, und stillen Freude, der angenehmen Aussichten in die Zukunft, dahin.
Doch darf ich nicht klagen, 34 Jahre werde ich freundlich alt werden, und so ist doch der größte Theil des besten genossen. Aber wie bey Johanna
in dem Augenblick wo als ihr der schwarze Ritter erscheint, die Summe ihres Glückes ist, bis er ihr sich alles umkehrt und eine
traurige Wendung für sie nimmt, so ist es bey mir, seit die französischen Fahnen kamen. Seit diesen 3/4 Jahren, habe ich wenig frohe Augen-
blicke gehabt, und möchte ~~recht~~ zufrieden seyn, wenn das Leben so leidlich ohne bemerkbaren Verdruß, ohne neue zerstörte Hoffnung, oder

WIENER STADTBIBLIOTHEK

einen neuen Genuss für die Zukunft das wichtig. Welchen Abschied nun ich diese Zeit mit der vor 2 Jahren mit dem Sommer wo ich Sie und Theodor kennen lernte, wo dieser Tag gewiss nicht, der so Stunde in den genussreichsten angenehmsten Unterhaltungen beschlossen! Wie das war doch ein Erleben, und wir sind dein geworden. Jetzt sind wir auch noch Östreicher, wie lange wir bleiben werden, weiß Gott und der Unhold den er zur Strafe des sündigen Menschengeschlechts auf die Erde gesandt hat, der Alles verwirrt, Alles verdirbt, und auf den Kopf stellt.

Hormayr und Pemmelberg geben jetzt eine Sammlung von Bildnissen und Lebensbeschreibungen Österreichischer Künstler und Schriftsteller heraus. Mein Bild und meine Biographie soll auch dazu. Ich thu es nicht gern, denn was ich kann ich kann von mir sagen, ich muss mit Hingebung antworten: Du lieber Gott warum soll sich meine Lebensumstände veröffentlichen! Zu leben – nahm ein Weib und starb. Das ist Alles was ich sagen kann.

Meine Mutter ist mit dem Lebensumrisse den Sie über die Männer abfassten ganz zufrieden, sie wundert sich nur dass er nicht aber so genau und offenherzig sind als Sie, um es zu gestehen. Aber ich über die Verhältnisse der beyden Geschlechter denke, wissen Sie längst – ~~wie~~ wo Sie über Ihr Geschlecht zu sagen scheinen, meinen Sie im Grund doch dafür. Wenn dass sie so verändern, so eigenmächtig so viel sagen müssten, bedauert man gar nicht nie – ich fürchte immer, diese Anordnung von Fehlern, die mir nicht wesentlich in dem Charakter und Verhältnissen des Geschlechts zu liegen scheinen – ist nicht mitunter als eine Schutzwehr für Feinen die sich nicht bessern wollen. Da heisst es dann – es kann nicht anders seyn, wir müssen diese Fehler haben, sonst würde unsre Eigenthümlichkeit darunter leiden – im Grunde ist es nur Seneca's Ausspruch nolle in causa est – non posse praetenditur.

Ich traure nicht sehr auf Ihren Roman, aber o wie viel schöner wäre es wenn Sie ihn und vollendeten! Aber diese Hoffnung die ich längst aufgegeben habe, scheint jetzt auch immer mehr aus Ihrer Seele zu schwinden – und den trüben Ahndungen die mich am 22ten Februar – dem ersten Tag wo Sie mir von Ihrer Abreise sprachen – sogleich drückend überfielen, Platz zu machen. Mit dem Theater ist Alles zurückgezogen – doch dächte ich würden Sie Collin wohl schreiben, der Ihren Brief mit Vergnügen empfangen hat, und so mehr mit Vergnügen weil er schon anfing ein wenig böse auf Sie zu werden. Doch sehe ich keine Aussicht und die Ungewissheit unserer politischen Lage, die stets wachsende Theuerung, die tausenderley Gerüchte die sich durchkreuzen – die Möglichkeit dass Wien ~~aufhören kann~~ auf kürzere Art aufhören könnte die Hauptstadt eines grossen Reiches zu seyn – macht dass ich, wie schon öfters – auch diesen Schmerz als heilsam genießen, und der Vorsicht danken muss, die Sie freundlich und ernst von hier gebildet und jetzt in Ihr Vaterland geschickt hat. Was dem Sie Ihr angeschlossenen Zettel enthält, außer dem doch nicht ganz traut dass Ihre Schwester Ihnen Vergnügen macht – künftig kein Wort mehr. Thun Sie mir den Gefallen und erwähnen Sie dessen nicht mehr. Aber was Wien halten Sie nicht wollen? O Gott das Wort wie schön gewesen! Gedanken träume ich manchmal Romanen, schöne Überraschungen – ich seh Sie denn eintreten Sie stehn bei mir – ich rede mit Ihnen – aber dann wenn ich erwache, dann seh ich erst wie der Traum fort dessen Zustand schmerzlich ist, und stärke mich mit meinem Glauben an den grossen Wahlspruch: Whatever is – is right – gegen die Wehmuth die mich schmerzlich ergreift. Leben Sie wohl – glücklich, zufrieden und denken Sie meiner und unser Aller die Sie herzlich grüssen, recht oft. Adieu Adieu.

Ihr treue Freundin Pichler

Rüstrad Mama. Rödel grüßen Sie den Herzen und Ihre Braut die noch stets als Ihre Erinnerungen ist.